

Der Missionsbote

80. Jahrgang

Mai 2012



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Heiligung

Der Empfang des Heiligen Geistes

Heiligung ist ein von vielen unverstandener Begriff. Die Wenigsten wissen, was Heiligung alles einschließt. Und doch sollte ein jedes Kind Gottes darüber Klarheit haben; mehr noch—jedes Kind Gottes sollte diese Erfahrung sein eigen nennen können.

Gottes Wort, der Maßstab der Wahrheit, soll uns Aufschluss über diese Erfahrung geben.

1. Heiligung ist eine biblische Lehre.

„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17, 17). „Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, vom Herrn geliebte Brüder, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit“ (2. Thess. 2, 13).

2. Heiligung ist eine Erfahrung für Kinder Gottes.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft, er wird's auch tun“ (1. Thess. 5, 23 und 24).

3. Heiligung reinigt des Christen Herz.

„Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“ (Eph. 5, 25 – 27).

4. Heiligung einigt Kinder Gottes.

„Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt“ (Joh. 17, 19 – 21). „Sintemal sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden. Darum schämt er sich auch nicht sie Brüder zu heißen“ (Hebr. 2, 11).

5. Heiligung befähigt die Kinder Gottes zum Dienst.

„Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1, 8).

6. Heiligung ist ein Werk des Heiligen Geistes.

„Ich habe es aber dennoch gewagt und euch etwas wollen schreiben,

liebe Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, dass ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, priesterlich zu warten des Evangeliums Gottes, auf dass die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm. 15, 15 und 16).

7. Heiligung ist ein zweites Werk der Gnade.

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14, 16 und 17).

8. Heiligung ist nur durch Jesu Blut möglich.

„Darum hat auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten draußen vor dem Tor“ (Hebr. 13, 12).

9. Heiligung wird erlangt durch Hingabe und Glaube.

„Und Gott der Herzenskündiger zeugt über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns . . . und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apg. 15, 8). „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebenet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst (Röm. 12, 1).

Zwei Gnadenwerke

Die Bibel zeigt uns Beispiele von Menschen, die die Rechtfertigung und Heiligung erlebten. Erstens fanden sie Vergebung ihrer Sünden und wurden wiedergeboren (Joh. 3, 1 – 10). Zweitens durften sie die Heiligung erfahren, das heißt, als Jünger Jesu, als Kinder Gottes taten sie, was in Römer 12, 1 und 2 befohlen ist und daraufhin erlebten sie die Taufe mit dem Heiligen Geist.

Beispiele der Rechtfertigung und Heiligung:

1. Die Samariter:

Unter der Predigt des Philippus wurden sie gläubig und ließen sich taufen (Apg. 8, 5 – 22). Auf Grund der Belehrungen durch Petrus und Johannes empfangen sie den Heiligen Geist (Apg. 8, 14 – 16).

2. Die Erfahrung des Paulus:

Christus selbst erschien ihm auf dem Wege (Apg. 9, 1 – 16; 26, 12 – 28). Die Heiligung erlebte er durch den Dienst des Ananias (Apg. 9, 17).

3. Das Haus des Kornelius:

Durch Philippus kam es zur Bekehrung (Apg. 8, 40; 21, 8; 10, 1 – 6).

31 – 39. 41 – 43). Die Heiligung erfolgte durch Gottes Eingreifen mit Petrus (Apg. 10, 44 – 48).

4. Die Epheser:

Die Bekehrung fand durch den Dienst des Apollo statt (Apg. 18, 24 – 26; 19, 1 – 5). Geheiligt wurden sie, nachdem Paulus ihnen Aufschluss erteilte (Apg. 19, 6 und 7).

5. Die Apostel:

Sie erlebten die Umwandlung durch die Arbeit des Herrn (Matth. 18, 28; Luk. 10, 20). Geheiligt durch den Heiligen Geist wurden sie am Tage der Pfingsten (Apg. 2, 1 – 5; Röm. 15, 16).

6. Die Thessalonicher:

Sie waren in einem gerechtfertigten Stande (1. Thess. 1, 1 – 4; 2, 1; 3, 1 – 13). Paulus ermahnt sie, zur Heiligung zu gelangen (1. Thess. 4, 3; 5, 22 und 23).

7. Die Hebräer:

Sie waren wahre Nachfolger (Hebr. 3, 1; 6, 1 und 2). Die Heiligung wurde ihnen als eine gesegnete Erfahrung gezeigt (Hebr. 10, 14. 19 – 23; Hebr. 13, 12).

Völlige Übergabe

Gib mir, Herr, was du willst, wie viel du willst und wann du willst. Mache es mit mir, wie du es für gut hältst und wie es dir am besten gefällt und am meisten zu deiner Ehre gereicht. Stelle mich hin, wohin du willst, und tue mit mir in allem nach deinem Wohlgefallen. Ich bin in deiner Hand, drehe und wende mich um und um, wie es dir auch gefallen mag. Siehe, ich bin dein Knecht, für alles bereit, denn ich wünsche nicht mir, sondern dir zu leben. O möchte ich dir nur würdig und vollkommen leben! Dein Wille sei der meinige, und mein Wille folge allezeit deinem Willen und stimme vollkommen damit überein (Kempis).

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.
Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:
Harry Semenjuk
10024-84 Ave.
Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@tcog.cc
www.gemeindegottes.org
„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.
Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.
Titel Seite/Title Page: Harry Semenjuk
Photo Seite/Page 5, 6 ©PhotoXpress*

Pfingsten

Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auch auf Erden. Matthäus 6, 10

Das bekannteste Gebet in der Christenheit ist das so genannte „Vaterunser“. Dieses Gebet gab der Herr Jesus Christus einst seinen Jüngern. Wie steht es nun mit der besonderen Bitte: „Dein Wille geschehe?“

Man erzählt, dass einst ein Freund zu Martin Luther kam und klagte: „Mir geht alles zuwider, alle meine Wünsche werden zunichte, meine Hoffnungen werden zertrümmert, meine Pläne umgestoßen.“ „Lieber Freund, das ist deine Schuld“, antwortete Luther.

„Meine Schuld, wieso denn?“ „Ja, warum betest du alle Tage: ‚Dein Wille geschehe‘? Du musst lieber beten: ‚Mein Wille geschehe.‘ So lange musst du es auch ruhig hinnehmen, wenn Gott nach deinem Gebet tut.“

Mit dieser klugen Antwort hatte Martin Luther den Nagel auf den Kopf getroffen.

Wie gern nimmt man doch den Willen des Herrn in Anspruch, wenn es um die Vergebung der Sünden geht! Wie einst jener Mann, der von seinem Aussatz geheilt werden wollte (dem bekannten Bild der Sünde) und auf dessen Wunsch der Herr mit den Worten antwortete: „Ich will, sei gereinigt!“

Aber hört es damit auf, dass „sein Wille geschehen“ soll? Hier sollten wir von Paulus lernen. Der hat nach seiner Bekehrung die Frage gestellt: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg. 22, 10). Diese Frage zeigt deutlich, dass er sein Leben ganz Christus übergeben hatte.

Wahre Christen freuen sich zudem auf den Augenblick, wo sich einmal jedes Knie vor Jesus als Herrn beugen wird und sein Wille geschehen wird im Himmel wie auf Erden. Aber der Herr sucht solche, die heute schon seinen Willen anerkennen und ihn freudig tun.





Die weiße Rose

Es war im Spätsommer, als ich in der Dämmerungsstunde am Ufer eines Flusses entlang auf dem Weg zur Versammlung war, wo ich predigen sollte. Ein seltsames Widerstreben verlangsamte meine Schritte, und ich stand einen Augenblick still und schaute hinunter auf das ruhig dahinfließende Wasser. Ich dachte zurück an vergangene Zeiten: Was mögen diese Ufer an allerlei Ereignissen gesehen haben? Es gab Zeiten, da mich solche Gedanken zum inneren Erzittern brachten, aber an diesem Abend vergrößerten sie die Bürde, die bereits auf meinem Herzen lag, denn ich musste mich fragen, wieviele, oder wenige von den Tausenden, die in vergangenen Zeiten an diesen Ufern entlang gewandelt sind, wohl den wahren Frieden mit Gott kannten? Wieviele von den in den Großstädten ringenden Menschen hatten wohl heute Abend eine Antwort auf die Not ihrer Seele gefunden?

Ich wandte mich, um weiter zu gehen, da die Stunde des Abendgottesdienstes nahte, als meine Aufmerksamkeit plötzlich durch die Bewegung einer jungen Frau angezogen wurde, welche von einer Bank nahe am Wasser aufgestanden war und sich dem Rande des Uferdammes näherte. Etwas in ihrer Körperstellung ging mir wie ein Stich durchs Herz, und ich schritt auf sie zu. –

„Entschuldigen Sie“, begann ich ruhig. Sie zuckte nervös zusammen und schaute gestört umher, als ob sie am liebsten meiner Gegenwart entrinnen wollte. Sie war in tiefe Trauer gekleidet, wodurch die Blässe und kalte Schönheit ihres Gesichtes noch mehr hervortrat. Ihre Augen, offensichtlich voll tiefen Kummers und bitterer Enttäuschung, erschreckten sogar einen, der gewöhnt war, schier jeden Tag in den Versammlungen solchen zu begegnen, die im Leben entgleist oder entwurzelt waren. „Verzeihen Sie mir, dass ich als Fremder mir erlaube, Sie anzusprechen“, sagte ich, „aber ich bin ein Prediger und befinde mich auf dem Weg zur Versammlung, gleich hier um die Ecke. Sie sind offenbar in Not! Möchten Sie nicht heute abend in den Gottesdienst kommen? Dort können Sie Ruhe finden von Ihrem Kummer durch einen, welcher bereit ist, Ihr Freund zu sein.“

Als ich das Wort „Prediger“ aussprach, verfinsterte sich ihr Gesicht, und sie sagte entrüstet: „Nein, ich gehe nicht in Ihre Versammlung. Ich will von Ihrer Religion nichts wissen. Lassen Sie mich allein!“

Ich war zuvor bei Freunden zum Essen eingeladen gewesen, und beim Weggehen hatte mir meine Gastgeberin eine schöne, weiße Rose geschenkt. Obgleich ich vorgezogen hätte, nichts im „Knopfloch“ zu tragen, fühlte ich, ich sollte sie annehmen und anstecken.

Wie unter einem Impuls handelnd, den ich nicht verstand, löste ich jetzt die Rose von meinem Rock und streckte sie der unglücklichen Frau entgegen.

Es war eine seltsame Lage, aber ich durfte nicht ungehorsam sein, da ich fühlte, dass es eine Führung Gottes war.

„Wollen Sie diese weiße Rose annehmen?“ frug ich sanft. „Vielleicht wird sie Ihnen zu einem Zeichen, das Sie daran erinnert, dass im Versammlungsort Freunde sind, die Ihnen helfen möchten, wenn Sie kommen würden!“

Was die Wirkung meiner Gabe sein würde, wusste ich nicht. Sie schrak zurück, als ob ich sie geschlagen hätte. Gemischte Gefühle kämpften auf ihrem Gesicht.

„Nein, – o nein“, keuchte sie. Dann – zu meinem Erstaunen streckte sie die Hand aus und nahm die Rose, und ich sah, dass Tränen auf ihrem Gesicht waren. Ich musste nun gehen, aber ich sprach nochmals von der Versammlung und bat sie zu kommen.

Während des ganzen Gottesdienstes, sogar beim Sprechen, lag eine unheimliche Schwere auf meinem Herzen. Diesen Abend hatte ich ganz klar und deutlich die Not einer verzweifelten Seele erblickt, und ich erlebte wie schon so oft, die innere Vollmacht im Geist, welche Menschen sich zu entschließen treibt, den Weg der Errettung und des Friedens zu gehen.

Als ich aufhörte zu sprechen und ein anderer Redner fortfuhr, sah ich hinten in einer Ecke des Saales die Tochter, zu welcher ich am Ufer des Stromes gesprochen hatte. Mein Herz frohlockte. Nun war sie also doch gekommen! Gewiss hatte Gott mit ihr gesprochen. Sicher war es seine Hand gewesen, die mich veranlasst hatte, mit ihr zu sprechen. Ich fing an zu beten.

Der Gottesdienst ging zu Ende, und die Einladung, zum Herrn Jesus zu kommen, wurde wiederholt. Da sah ich die Tochter plötzlich aufstehen und nach vorne kommen.

„Ich habe die Einladung, zu Jesus zu kommen, gehört, und ich will zu ihm kommen. Glauben Sie, dass er eine Sünderin, wie ich bin retten kann?“ frug sie gebrochen. Aber bevor einer von uns antworten konnte, fuhr sie fort:

„Ich war heute abend im Begriff, im Fluss mit meinem Leben Schluss zu machen, weil ich es nicht länger ertragen kann, das Leben, das ich seit fünf Jahren führe, weiter zu leben. Ich war gerade bereit, ins Wasser zu springen, als jener Herr dort mich ansprach und mich bat, hierher zu kommen. Ich schlug es barsch ab. Aber dann gab er mir diese weiße Rose. Zuerst wollte ich sie nicht annehmen, denn sie war das Symbol von etwas, das ich verloren hatte. Aber dann musste ich sie nehmen. Sie glich jener Rose, welche mir meine Mutter gab, als ich vor fünf Jahren unser Heim verließ. Es war ihre Lieblingsblume.

Als ich die Rose heute abend annahm, hörte ich wieder ihre Stimme wie damals, als sie mir Lebewohl sagte. „Ellen, meine Tochter, du verlässt deine Mutter gegen ihren Willen, um in eine sündige Welt hinauszugehen. Wenn

du weit entfernt bist, und du siehst eine weiße Rose, denke daran, dass deiner Mutter Abschiedsgeschenk begleitet ist von dem Gebet für die Rückkehr ihres Kindes. Weder Tag noch Nacht werde ich aufhören zu beten, dass Gott dich wieder heimbringen möge als eine für ewig Gerettete.“

„Diese reine, weiße Rose brachte mich heute abend wieder zur Besinnung.“ Glauben Sie, dass er eine Sünderin, wie ich bin, annimmt?“ Es war nicht schwer, ihr diese Frage zu beantworten. „So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten“, spricht der Herr. „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18). „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16).

Sie hörte aufmerksam zu. Als man ihr diese und andere Stellen der Heiligen Schrift gab, brach sie in Tränen aus und fiel auf ihre Knie. Sie stand auf als eine neue Kreatur in Christus. Ihr erster Wunsch war, heimzugehen zu ihrer Mutter.

Ein Brief zum Muttertag

Jemand schreibt:

Liebe Mutter,

Danke, dass du schon vor meiner Geburt für mich gebetet hast. Danke, dass es dir immer der größte Wunsch war, dass deine Kinder lernen, Gott zu dienen. Heute weiß ich, dass Gott diesen Wunsch segnet.

Danke, dass ich von Kind auf biblische Geschichten hören durfte. Danke, dass du mir den Herrn Jesus lieb gemacht hast. Als ich mich dann als sündiger Mensch vor Gott erkennen durfte, fiel es mir viel leichter, mein Leben diesem Herrn anzuvertrauen, weil ich schon viel von ihm gehört hatte.

Danke, dass dein Vorbild mir die Überzeugung gestärkt hat, dass Gottes Wort wahr ist.

Danke, dass du mir vorgelebt hast, wie wir von gegenseitiger Vergebung leben können. Heute weiß ich wie wichtig das für meine eigene Ehe und Familie ist.

Liebe Mutter, da du selbst nie wolltest, dass man dich ehrt, sondern den, dem wir alles verdanken, unseren Herrn Jesus Christus, will ich durch diesen Brief auch letztlich unserm Gott danken, der uns dich geschenkt hat und der dich befähigt hat, mich zu erziehen.

In Liebe dein Sohn.

Soweit der Brief. Wofür können Sie ihrer Mutter heute „Danke“ sagen?